

Die deutsche Kaiserzeit.

919—1250.

1. Die Zeit der Sachsenkaiser.

912—1024

Heinrich I.

919—936

§ 1. Heinrich von Sachsen, dem Eberhard von Franken nach Konrads I. Tode die Reichsinsignien überbracht hatte, wurde von den Franken und den Sachsen zum König gewählt; auf diesen beiden Stämmen ruhte das Reich. Er war vermählt mit Mathilde, einer durch ernste Frömmigkeit und Wohlthätigkeitsinn ausgezeichneten Frau. Die kirchliche Salbung lehnte Heinrich ab. Von den Herzögen von Schwaben, Bayern und Lothringen wurde er zwar an-
Anerkennung durch die Herzöge
erkannt, mußte ihnen aber tatsächlich fast völlige Unabhängigkeit zugestehen. So erhielt er denn von ihnen auch keine Hilfe, als 924 die Magyaren nach Sachsen einbrachen, und sah sich genötigt, diesen die Zahlung eines Tributs zu versprechen. Die Zeit des Waffenstillstandes benutzte er zur Ausbildung einer sächsischen Reiterei und zum Bau von Burgen, wo er einen Teil seiner Dienstleute Wohnung nehmen ließ, wo der Überschuß der Ernte aufgespeichert wurde, und wohin die Bevölkerung bei feindlichen Einfällen ihre Zuflucht nahm. Aus mehreren dieser Burgen sind in dem bisher städte-
Reiterei und Burgenbau
losen Sachsen Städte entstanden, wie Goslar, Quedlinburg, Merseburg.

Das neugeschaffene sächsische Heer erprobte er zuerst in Kämpfen
Kämpfe gegen die Wenden
gegen die slawischen Wenden, mit denen die Sachsen von jeher in

